



KEIRA SAUNDERS

DER GEILE FREUND MEINES FREUNDES

EROTISCHE GESCHICHTE



BLUE PANTHER BOOKS

BLUE PANTHER BOOKS E-BOOK
SERIE: LOVE, PASSION & SEX | BAND 20276

GRATIS

»SEXHEILUNG«

VON TRINITY TAYLOR

DIE EROTISCHE INTERNET-STORY
MIT DEM GUTSCHEIN-CODE

ES22EPUBJIVZ

ERHALTEN SIE AUF

WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

DIESE EXKLUSIVE EROTISCHE ZUSATZGESCHICHTE
ALS E-BOOK IN DEN FORMATEN
PDF, E-PUB UND KINDLE.

REGISTRIEREN SIE SICH EINFACH ONLINE!

VOLLSTÄNDIGE ORIGINALAUSGABE

© 2020 BY BLUE PANTHER BOOKS, HAMBURG
ALL RIGHTS RESERVED

LEKTORAT: NICOLA HEUBACH

COVER: VIKTOR_GLADKOV @ ISTOCK.COM

UMSCHLAGGESTALTUNG: MATTHIAS HEUBACH
GESETZT IN DER TRAJAN PRO UND ADOBE GARAMOND PRO

PRINTED IN GERMANY
978-3-96477-246-6
WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

DER GEILE FREUND MEINES FREUNDES

Auf einer Party lernte ich einen Mann kennen, der mir auffiel, weil er ständig Fotos machte. Wir sprachen miteinander und er erzählte mir, dass er Hobbyfotograf sei. Das Gespräch war so interessant, dass wir uns noch ein paar Mal trafen. Wir gingen zusammen zum Essen. Irgendwann war ich dann bei ihm. Es entwickelte sich eine tolle Freundschaft, die immer enger wurde.

Paul, so hieß er, erzählte mir, dass er gern fotografierte und dies auch beim Geschlechtsverkehr tat. Ich hatte so etwas noch nicht ausprobiert und konnte somit auch nichts dazu sagen. Aber ich war auch nicht dagegen.

Als er wieder einmal bei mir war, saßen wir an meinem Küchentisch und tranken Wein. Wir erzählten, scherzten und lachten viel. Irgendwann fragte er, ob ich Lust hätte, ein paar Nacktfotos von mir machen zu lassen.

»Oh ja, warum nicht«, war meine Antwort.

Seiner Meinung nach sollten wir mit dem Badezimmer beginnen.

Also zog ich mich aus, ließ Wasser in die Badewanne laufen und nahm dazu ein gut riechendes Badeöl. Erst ging ich in die Wanne, dann, nachdem er sein Stativ aufgestellt hatte, kam auch Paul mit rein. Dort spielten wir mit unseren Körpern.

Meine Hände rieben mich mit der Duschcreme ein. Es dauerte nicht lange und ich streichelte auch Paul mit meinen seifigen Händen. Sein Körper fühlte sich gut an. Weich, warm und durch die Seife glitschig. Gemeinsam spielten wir mit uns – seine Hände mit meiner Vagina, meine Hände mit seinem Schwanz. Wir streichelten und berührten uns sanft und zärtlich.

Er bewegte seinen Fuß zu meiner Vagina und strich mit dem Zeh an ihr entlang. Dabei erzählten wir uns schmutzige Dinge und lachten ein wenig, wobei auch der Rotwein zum Einsatz kam.

Ich bemerkte, dass sein Penis riesig war und aus dem Wasser herausschaute wie ein Turm. Mit seinen Fingern bewegte er seine Vorhaut vor und zurück.

Meine Finger spielten mit meiner Vagina und meiner Klitoris.

Als das Wasser kühler wurde, sagte Paul, dass wir aus dem Wasser steigen sollten, sonst bekämen wir noch Schuppen wie die Fische.

Gemeinsam stiegen wir aus der Wanne, schlangen uns die Handtücher um und gingen in mein Schlafzimmer. Dort war es angenehm warm. Wir legten Decken und Kissen auf die Erde und stellten unsere Gläser und die Flasche Rotwein daneben.

Paul stellte wieder sein Stativ auf und befestigte seine Kamera.

Ich zündete ein paar Kerzen an und machte Musik an.

Kurz darauf küssten wir uns von oben bis unten. Als wir erregt genug waren, und Pauls Finger gerade in meine Vagina wollten, die schon feucht war, mein Mund sich gerade an seinem Penis zu schaffen machte, der hart und bereit zum Ficken war, drückte Paul den Knopf an seiner Videokamera, die unseren Sex aufnehmen sollte.

Mit viel Ausdauer schliefen wir miteinander. Mein Kameramann konnte sehr gut ficken, trotz des vielen Alkohols. Er ging ran wie ein Stier.

Als er abgespritzt hatte, war ich fix und fertig, nur leider ohne Orgasmus.

Das nächste Mal trafen wir uns bei ihm. Sein Freund und Arbeitskollege saß an seinem Tisch. Er hieß Ben. Ich setzte mich dazu und wir tranken Schnaps und Bier.

Ben fragte mich, ob ich offen für Sex war.

»Ja klar«, sagte ich.

Da drehte er seinen Stuhl zur Seite und holte seinen Penis raus.
Das fand ich erst etwas merkwürdig.

Doch er ignorierte meinen Gesichtsausdruck und wichste sich einfach.

»Nun komm schon«, sagte Ben zu mir. »Hol deine Titten raus und lass sie mich mal anfassen.«

Ich stand vom Stuhl auf und ging zu ihm. Mit einer Hand holte ich meine Brüste raus und er fasste sie an. Er hatte warme, schlanke Finger und spielte damit an meiner Brust. Dabei wichste er sich.

Paul sah erst zu und holte dann aber seinen Schwanz raus. Auch er wichste.

Als ich dachte, dass Ben jetzt kommen würde, nahm er seine Finger von meiner Brust und auch von seinem Penis, und fragte, ob wir nicht mal die Penispumpe ausprobieren sollten.

Das fand auch mein Freund gut und holte sie aus dem Schlafzimmer. Die Pumpe wurde ausgepackt. Beide Männer versuchten nun, sich das Ding umzuschlappen und den Penis dort hineinzustecken. Es klappte. Dann pumpten sie, aber leider vergrößerten sich die Penisse überhaupt nicht.

Kurz entschlossen nahm ich die Pumpe in die Hand, öffnete meine Hose, zog sie hinunter und stieß die Pumpe, die vorn wie ein Penis geschnitten war, in meine Vagina. Ich stieß sie immer und immer wieder rein.

Die beiden Männer nahmen ihre Schwänze in die Hände und wichsten eifrig.

Doch ich fand die Pumpe nicht sehr erregend, sodass ich sie auf den Boden schmiss.

Beide Männer nahmen mich mit zum Sofa und zogen mein Oberteil und den BH aus. Oben ohne saß ich dann da und die Männer standen mit heruntergelassener Hose vor mir. Beide hatten ihren Schwanz in der Hand und wichsten.

Pauls Penis war riesig und prall, Bens war klein und schmal. Beide waren schön anzusehen. Aber auch das erregte mich nicht.

Die Männer spielten jeweils mit einer Brust von mir und wuchsen dabei. Plötzlich kamen sie nacheinander und spritzten mir auf die Brüste. Dann verrieben sie ihren Samen auf meinem Busen. Sie massierten ihn ein und sagten, dass das gut sei für mein Gewebe. Es würde straffen. Das war jetzt aber nicht nett, denn meine Brüste hingen nicht. Sie standen von allein.

Nachdem die beiden Männer zur Ruhe gekommen waren, zogen wir uns alle an und gingen zum Italiener, um uns zu stärken.

Die Männer tranken wenig, ich umso mehr.

Kaum hatten wir die Hälfte unserer Pizzen gegessen, wurde mein Freund angerufen, dass er im Krankenhaus gebraucht würde. Und schon war Paul weg.

Ben und ich aßen zu Ende, tranken noch etwas und gingen dann zu ihm.

Seine Wohnung war wirklich hübsch. Groß, aber völlig steril. Alles war super aufgeräumt, ordentlich und adrett, wie meine Mutter sagen würde. Nichts lag herum, alles war ordentlich an seinem Platz.

Ben goss mir noch Wein ein. Ich trank ihn gern. Es gab keine Musik. Irgendwie fand ich die Stimmung komisch.

»Du bleibst doch, oder?«, fragte er.

»Wenn du möchtest«, antwortete ich ihm.

»Okay, dann geh duschen und komm zu mir ins Bett. Ich werde alles herrichten«, sagte Ben.

Wie mechanisch ging ich ins Badezimmer, um zu duschen. Selbst der Seifenspender war aus Glas – der kam sicher aus dem Krankenhaus.

Es stimmte also, was Ben mir vorhin erzählt hatte: Er würde so gut wie keine Tür anfassen müssen, wenn er ins Bett ging. Okay, aber er war wohl eher auf dem Hygienetrip.

Als ich aus dem Bad ins Schlafzimmer kam, lag Ben schon im Bett. Unter der Bettdecke beackerte er seinen Penis. Dieser stand erregt hoch, sodass die Bettdecke spannte.

Ich ließ das Handtuch fallen und legte mich zu ihm. Dann beugte ich mich über Ben und küsste ihn. Meine Hand bewegte sich zu seinem Penis, um ihn zu streicheln. Doch er hielt meine Hand fest und sah mich reumütig an.

»Ich bin schon gekommen«, sagte er. »Es tut mir leid, aber ich war so aufgeregt und geil auf dich, dass ich einfach so lange gewichst habe, bis ich kam.«

Das war mir bis dahin noch nicht passiert! Was war das denn jetzt für eine Nummer? Wie konnte er denn schon fertig sein?!

»Und jetzt?«, fragte ich ihn.

Ben guckte nochmals entschuldigend und kam leider nicht auf die Idee, mich vielleicht mit der Zunge oder mit dem Finger zu befriedigen. Er streichelte stattdessen meinen Oberarm. Irgendwann hörte er mit dem Streicheln auf und ich vernahm sein Schnarchen.

Als ich erwachte, war Ben schon in der Küche und kochte Kaffee. Es roch lecker. Also stand ich auf und ging zu ihm. Ich setzte mich ungewaschen und nackt auf seinen Küchenstuhl.

Als er mir den Kaffee eingoss, grinste er mich an. Er gab mir einen Toast und ich schmierte ihn mir. Meine Augen schauten auf seinen Penis, der unter seinem T-Shirt hervorlugte. Seinen Popo mir zugewandt, stand er an der Spüle. Ihn so nackt unter dem T-Shirt zu sehen, sah schon etwas lustig aus. Sein Schwanz hing locker zwischen seinen Beinen. Diese Lockerheit hätte ich ihm gar nicht zugetraut.